

Die Ereignisse um den Oberzöllner Zachäus aus Jericho müssen vor 2000 Jahren sehr eindrucksvoll gewesen sein. Da die Geschichte nämlich erst um 80 n.Chr. aufgeschrieben wurde und zuvor 2 Generationen lang nur mündlich weitererzählt wurde, ist es erstaunlich, daß sie so detailreich erhalten blieb. Nicht irgendjemand stieg also irgendwo auf irgendeinen Baum, um Jesus zu sehen, sondern Zachäus in Jericho auf einen Maulbeerfeigenbaum. Und es ist ja auch nicht alltäglich, wenn eine stadtbekanntere Persönlichkeit so etwas Verrücktes tut.

Die Geschichte ist besonders bei Kindern beliebt und fehlt in keinem Grundschul-Religionsbuch. Und Zachäus hat wirklich etwas Kindliches. Er ist klein, neugierig und wißbegierig, dabei kreativ und einfallsreich - wie Kinder so sind. Aber er hat auch Erwachsenen Einiges zu sagen. Die Geschichte erzählt nämlich ein klassisches Beispiel der Umkehr eines Menschen.

Hier verwirklicht sich das Jesuswort: "Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder"(Mt,18,3). Was nicht heißt, daß wir kindisch werden, sondern uns an Eigenschaften orientieren sollen, die man häufig bei Kindern findet, aber auch an wahren Gläubigen, die bereit sind, ihr Leben im Sinne von Jesus zu ändern.

Was sind das für Eigenschaften? Zachäus ist klein. Hier darf man deuten: Nicht nur körperlich klein, sondern auch "klein vor Gott". Er ist also nicht so aufgeblasen und selbstgerecht wie der Pharisäer aus dem Evangelium vom letzten Sonntag. Er weiß, daß er mit seiner bisherigen Existenz vor Gott nicht bestehen kann, sondern eine Umkehr nötig hat.

Und wir? Sind wir total zufrieden mit unserer eigenen Großartigkeit? Oder können wir uns "klein machen vor Gott" und zugeben, was uns alles fehlt? Sind wir dann auch bereit zu einem Neuanfang, zu einem neuen Blick auf Jesus wie Zachäus, wenn Jesus vielleicht heute "durch unsere Stadt geht"(Lk 19,1)?

Zachäus ist weiterhin neugierig und wißbegierig - wie Kinder eben. Unbedingt will er Jesus sehen, koste es, was es wolle. Und wir? Sind wir wißbegierig etwa auch in Fragen des Glaubens? Sind wir interessiert, neue Erkenntnisse "im Blick auf Jesus" zu gewinnen? Gerade Kinder zeigen hier ein natürliches Interesse und stellen bekanntlich die besten religiösen Fragen. Und sie fragen dann immer weiter.

Dagegen kann man sich oft nur wundern, wie erstarrt und

festgefahren viele Erwachsene in ihrem Gottes- und Kirchenbild sind. Man muß staunen, wie gestandene Erwachsene auf diesem Gebiet an den primitivsten Bildern und Vorurteilen festhalten und anscheinend damit zufrieden sind. Fortbildung auf allen Gebieten ist heute selbstverständlich und unerlässlich. Wann haben S i e sich aber auch einmal im Glauben weitergebildet? Oder meinen Sie, Sie wüßten da schon alles?

Schließlich ist Zachäus noch äußerst kreativ und einfallsreich. Als ihm die Sicht auf Jesus durch die Menge versperrt ist, rennt er gegen diese Tatsache nicht sinnlos an, sondern sucht sich schnell eine andere Perspektive, einen neuen Blickwinkel. Genauso geben Kinder, die die Welt entdecken, etwas, was nicht geht, schnell auf und suchen einen anderen Weg.

Ein Stück von dieser Kreativität und Flexibilität würde man gerne heute gewissen Kirchenreformern wünschen, die zwar berechtigte Reformwünsche vorbringen, aber sich auf Forderungen versteift haben, die nicht gehen. Durch gebetsmühlenhaftes Wiederholen solcher unrealistischer Vorstellungen und Forderungen vergrößern sie dann nur den Kirchenfrust.

Ein gutes Beispiel dafür ist die permanente Forderung nach dem Priesteramt der Frauen. Dieses wird niemals kommen. Denn Jesus hat nun einmal laut neutestamentlichem Zeugnis eindeutig und bewußt nur Männer aus dem sonstigen Jünger- und Jüngerinnenkreis als "die Zwölf, die er wollte, erwählt" (Mk 3,13+14), während in diesem Jüngerkreis "viele Frauen" (Lk 8,2+3) waren und er persönlich derart unbefangen und offen mit Frauen umging, daß die männlichen Jünger "sich wunderten" (Joh 4,27). Herr und Souverän seiner Kirche aber ist auch heute und für immer Jesus.

Daß sich sein diesbezügliches Handeln angeblich aus der antiken patriarchalischen Gesellschaft heraus erklären würde, überzeugt mich nicht. Mit diesem Argument müßte man das gesamte Neue Testament in Frage stellen, denn es spielt ja komplett in einer antiken, patriarchalischen Gesellschaft. Man kann nicht heute, was einem nicht gefällt, für "antik" erklären und was einem gefällt, für aktuell.

Zachäus würde hier seine Energie rasch auf eine neue Perspektive verlegen und die Frauenfrage in der künftigen Kirche kreativ und flexibel von einem anderen Blickwinkel aus betrachten - so wie er damals aus der anderen Perspektive eines Baumes auf Jesus schaute. Eine solche andere und realistische

Perspektive in der kirchlichen Frauenfrage wäre, kurzfristig alles dafür zu tun, daß auch Frauen endlich in die kirchlichen Dienste und Aufgaben hineinkommen, die ihnen nach dem bestehenden Kirchenrecht schon heute offenstehen - auch ohne Priesteramt. Da ist übrigens viel mehr möglich, als man (Frau) gemeinhin denkt - auch in leitenden Positionen.

Und langfristig wäre über ganz neue Dienste und Ämter für Frauen nachzudenken in Ergänzung zum männlichen Priesteramt. Im Kontrast zu Zachäus fehlt es hier der Kirche erschreckend an Kreativität. Ich finde, es wurde zum Beispiel bisher noch nie ernsthaft über die erstaunliche und auffällige biblische Tatsache nachgedacht, daß in allen 4 Evangelien mit Maria Magdalena, der "Apostelin der Apostel" (Papst Franziskus), eine Frau als erste damit beauftragt wird, den Männern die Auferstehungsbotschaft - das Wichtigste am Christentum überhaupt! - zu überbringen.

Ob nicht hier etwas Neues, bisher Unentdecktes verborgen ist? Schließlich hat doch Jesus gesagt, daß es in seiner Botschaft noch vieles gibt, was wir bisher nicht verstehen, was uns aber der heilige Geist noch eröffnen werde (Joh 16,12+13).